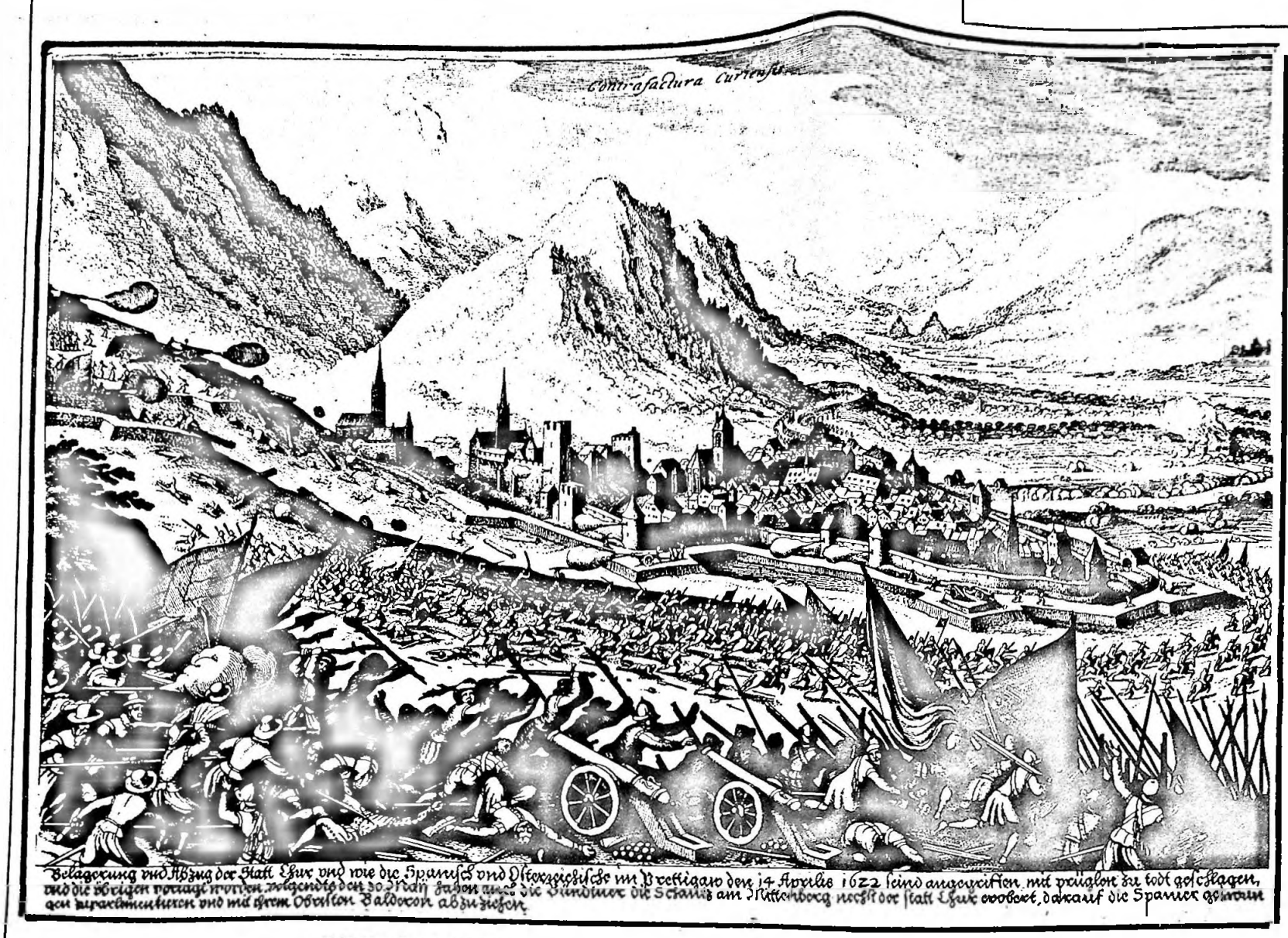
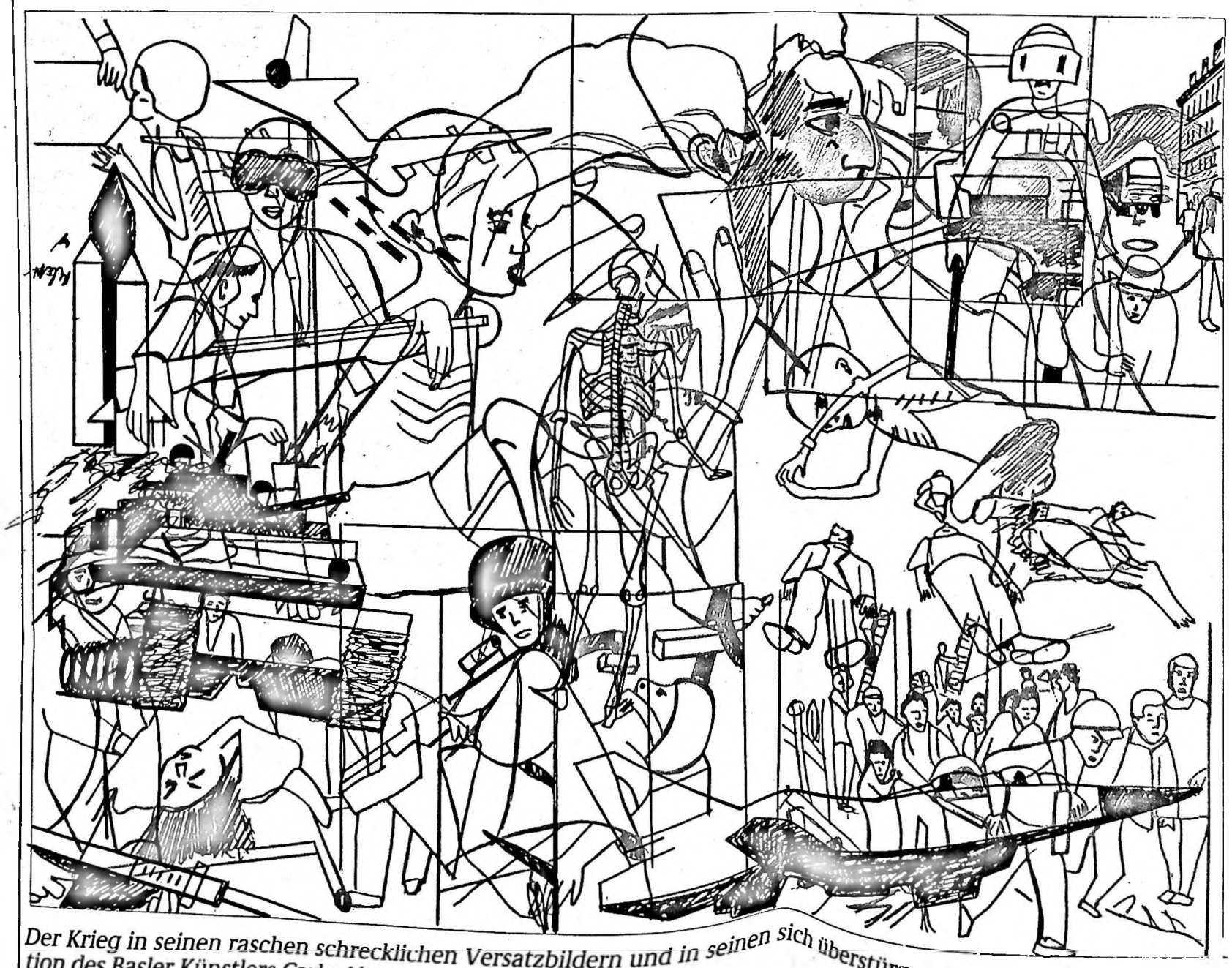
Schreckensbilder



Der Krieg als harmonisch komponiertes Schlachtenbild. Merians Radierung über die Vertreibung der Spanier aus dem Prättigau und aus Chur (im Mittelgrund), 1622. Rätisches Museum Chur.



Der Krieg in seinen raschen schrecklichen Versatzbildern und in seinen sich überstürzenden Nachrichten. Illustration des Basler Künstlers Carlo Aloe für dieses Magazin, 1993.

Nachrichten über die eingeschlossene Bevölkerung, über die Flüchtlingsströme und die Toten in den Strassen, Zahlen von Verschleppten und Niedergemachten, Augenzeugenberichte über Folter, Vergewaltigung und Mord, Bilder von den blutigen Untaten einer grausamen Soldateska. Täglich kommen die schrecklichen Bilder und Nachrichten von den Kriegsschauplätzen. Es sind Schlaglichter, und sie erlöschen so schnell, wie sie sich folgen. Es ist ein Staccato überlauter Töne, und sie reissen so schnell ab, wie sie sich folgen. Der nahe Krieg und der ferne – welcher Krieg ist heute noch fern? – werden nahegebracht. Wirklich? Im Flash dargestellt, rücken sie wieder in eine unwirkliche Ferne. Man kann nichts festhalten.

Ewald Billerbeck: Kunst über Krieg

Es wird heute oft gesagt, moderne Kriege richteten sich weit mehr gegen die Zivilbevölkerung als frühere. «... Unser Magd ward im Stall dermassen traktiert, dass sie nicht mehr daraus gehen konnte ... Da fieng man erst an, die Stein von den Pistolen, und hingegen an deren Statt der Bauren Daumen aufzuschrauben, und die armen Schelmen so zu foltern, als wann man hätt Hexen brennen wollen ... Auch einen von den gefangenen Bauren sie bereits in Backofen steckten und mit Feuer hinter ihm her warn ... Einem andern machten sie ein Seil um den Kopf und raitelten es mit einem Bengel zusammen, dass ihm das Blut zu Mund, Nas und Ohren herausprang ...» Der Augenzeugenbericht *stammt aus dem Dreissigjährigen Krieg, aus dem* Simplicissimus *von Hans Jakob Christoffel von Grimmelshausen (1. Buch, 4. Kapitel). Der Schriftsteller schildert darin selbsterlebte Kriegsgreuel und hält dem Leser die Grausamkeiten der Welt vor Augen, drastisch und sehr oft ironisch. Die Ironie, erst befremdlich, verstärkt noch das Schockierende der Geschehnisse, sie verweist aber auch auf eine für die Barockzeit typische Schicksalsergebenheit. Durch die Ironie entsteht ein eindrucksvolles Zerrbild.*

Zerrbilder ganz anderer Art haben Kriegsdarstellungen zu allen Zeiten ergeben; von der übersteigerten Heroisierung von Kriegstaten und Kriegsherren bis zum propagandistischen Dauerfeuer der Nationalsozialisten, vom nachgestellten Foto (das um die Welt ging) der US-Soldaten, die im Koreakrieg ihre Flagge in einen eroberten Hügel rammen, bis zum fernsehgerecht aufbereiteten Golfkrieg.

Matthäus Merian hat den Dreissigjährigen Krieg auf verschiedenen Stichen thematisiert, vor allem im zeitgeschichtlichen Werk Theatrum Europaeum. *Unter ihnen sind manche, die, wie so oft bei Merian, durch Exaktheit auffallen, aber auch durch eine wohlproportionierte Komposition. Entsetzliche oder schrille Töne fehlen.*

Darf man den Krieg so ästhetisieren? Aber auch Picassos Guernica *ist durchkomponiert, wenn auch anders. Täte man es nicht, so würde man auf die Kunst verzichten; die künstlerische Botschaft, auch eine anklagende, würde nicht verstanden. Der Basler Kunstmaler Carlo Aloe stellt zu Merians Schlachtenbild hier eine gegenwärtige Darstellung des Krieges. Es sind Zeichen von den raschen sich überlagernden Nachrichten und Bildern. Eindrücke werden zu Signalen, die nicht mehr verblassen.*